Der «Treffpunkt» bringt Farbe ins Dorf

DORFKULTUR / *Die Initianten des «Treffpunkts Ziefen» sorgen seit bald zehn Jahren für ein breites Kulturangebot im Dorf. Als nächster Höhepunkt steht «Uluk», ein musikalisches Märchen für Erwachsene, auf dem Programm.*

ZIEFEN. «Bei uns läuft das relativ chaotisch», sagt Fredy Dinkel. «Sehr», fügt Hilda Riesen an, und beide lachen herzhaft. Dinkel und Riesen gehören zu den Gründern des «Treffpunkts Ziefen». Und obwohl dieses Ziefner Kulturangebot weder Regeln noch Ämter wie Präsident oder Aktuar, geschweige denn eine Organisationsform kennt, geht es in sein zehntes Lebensjahr.

Das Erstaunlichste dabei: Der «Ziefner Treffpunkt» dümpelt nicht vor sich hin und funktioniert gerade dann, wenn jemand Lust hat, etwas zu organisieren. Nein, der Treffpunkt kann seit seiner Geburt mit einem lebendigen, vielfältigen und regelmässigen Angebot aufwarten. Zehnmal pro Jahr steht Theater, Kabarett, Musik oder eine Diskussion auf dem Programm. Dabei gibt es einmal etwas für den Klassik-, ein anderes Mal für den Jazz-Fan, einmal Humorvolles, ein anderes Mal Ernstes wie zum Beispiel ein Gesprächsabend zum Thema Sterbebegleitung.

Mal kommen zehn Gäste, mal kommen hundert

Dinkel und Riesen sind sich einig: «Wir sind sehr zufrieden mit dem Treffpunkt. Er entspricht noch heute unserer Idee von damals, Ziefen lebendiger zu machen.» Der Treffpunkt ist denn auch in erster Linie ein Angebot an Einheimische, wobei Auswärtige aber jederzeit willkommen sind. Der Besucheraufmarsch sei ganz unterschiedlich und schwanke zwischen zehn bis hundert Personen pro Abend. Das Durchschnittsalter betrage je nach Thema einmal um die 30, ein anderes Mal um die 60 Jahre, verweist Riesen auf die Spannbreite.

So vielfältig wie das Publikum ist auch das Team, das hinter dem Treffpunkt steht. Es besteht aus zehn Personen vom Physiker, über die Musikerin, die Krankenschwester, den Kleinunternehmer bis hin zum Dorfarzt. Bei einem «normalen» Anlass steht das halbe Team im Einsatz, bei einem aufwändigen «Candle Light Dinner» springen um die zwanzig Helfer ein. «Einer übernimmt jeweils bei einem Anlass die Verantwortung, und der hat auch freie Hand. Niemand motzt im Nachhinein», sagt Riesen.

Apropos «Candle-Light Dinner»: Bei diesem jährlich einmal stattfindenden Sieben-Gang-Essen mit passendem Wein, professioneller Bedienung und Unterhaltung handle es sich jeweils um den Jahreshöhepunkt, sagen Dinkel und Riesen übereinstimmend. Die 46 Plätze seien jeweils schon Wochen vorher ausverkauft.

Ein Anlass mit Ausnahmecharakter steht als nächstes auf dem Programm: Am Samstag kommt der St. Galler Schauspieler und Regisseur Paul Rauber dank persönlicher Beziehungen nach Ziefen und spielt mit seinem vierköpfigen Team «Die Riesin Uluk – ein musikalisches Märchen für Erwachsene». Dabei handelt es sich um eine Welt-Uraufführung. Denn Ziefen ist sozusagen der Härtetest, bevor Rauber mit dem Stück von Zürich über St. Gallen nach Berlin auf Tournee geht. Speziell an «Uluk» sei, dass es sich um eine poetische Parabel handle, bei der Musik und Maskenspiel verschmelzen, weckt Rauber den «Gwunder». Und Dinkel, der alle bisherigen Stücke von Rauber gesehen hat, ergänzt: «Seine Stücke sind weder moralisierend noch engen sie ein, sondern geben einem Raum und Gedankenanstösse. Sie sind einfach genial.» Doch auch der «Treffpunkt Ziefen» reitet nicht nur auf Höhenwellen. Die Tiefen seien jeweils der «Morgen danach».

Damit meint Riesen das Aufräumen nach Anlässen, die bis in die frühen Morgenstunden gedauert haben. Denn Ordnung müssen die ansonsten das kreative Chaos liebenden Treffpunkt-Initianten zumindest in ihrem Raum halten. Sie teilen die selbstgestaltete Lokalität unter der alten Turnhalle nämlich mit den Ziefner Jugendlichen, die hier ebenfalls ihren Treff haben. (hi)

«Die Riesin Uluk» wird am 11. Februar um 20 Uhr im «Treffpunkt Ziefen» (Schulanlage Eien) gespielt. Der Eintritt kostet 18 (Erwachsene) resp. 12 Franken (Jugendliche). www.kleinod-produktionen.ch.

DORFKULTUR. *Die «Treffpunkt»-Macher Fredy Dinkel und Hilda Riesen mit Gastregisseur Paul Rauber (von links).* FOTO LORANDI